

Rubrikanzeigen

Stellen
Veranstaltungen
Immobilien

ab Seite 8
ab Seite 22
ab Seite 28

Alzheimer Demenzkranke im
Ausland betreuen lassen – geht das?
Ein Beispiel aus Thailand.
Die andere Seite Seite 15

Glöckner Hansueli Ruch lässt
seit 32 Jahren die Glocken im alten
Diessenhofer Siegelturm erklingen.
Region Seite 29



Schaffhauser Nachrichten

SEIT 1861

Inland

Wer am meisten kriminell wird

BERN West- und Nordafrikaner sowie Männer aus der Dominikanischen Republik werden von der ausländischen Bevölkerung am häufigsten strafrechtlich verurteilt. Das Bundesamt für Statistik hat gestern erstmals detaillierte Zahlen über die Nationalität der Verurteilten in der Schweiz veröffentlicht. Seite 6

Ausland

UNO stoppt Hilfe in Syrien

DAMASKUS/NEW YORK Die Waffenruhe in Syrien ist gescheitert. Bomben auf einen Hilfskonvoi entzweiten die Grossmächte. Nach einer Woche der Hoffnung ist der Bürgerkrieg in Syrien in aller Heftigkeit wieder aufgeflammt. Die UNO stoppte als Reaktion alle ihre Hilfslieferungen in dem Bürgerkriegsland. Seite 3

Ausland

EU: Reaktion auf Juncker-Besuch

BRÜSSEL Nach dem Schweiz-Besuch von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker am Montag heisst es nun aus Brüssel, die EU sei mit dem Lösungsvorschlag der Schweiz so weit einverstanden, sie habe aber noch einige offene Fragen. Diese betreffen im Wesentlichen zwei noch zu klärende Punkte. Seite 3

Gsaat isch gsaat

«Das meiste hängt vom Fernsehen ab.»

Giorgio Behr Der Kadettenpräsident erklärt vor dem Start zur EHF-Champions-League, warum der Handballsport in der Schweiz zu wenig wahrgenommen wird.

IS-Unterstützer Osamah M. zieht Urteil vor Bundesgericht

Nicht einverstanden mit der Verurteilung als Terrorhelfer ist Osamah M.: Der in Beringen verhaftete Iraker ficht das Urteil an.

VON ROBIN BLANCK

SCHAFFHAUSEN Seit 914 Tagen ist Osamah M., mutmasslicher Terrorhelfer des Islamischen Staates (IS), hinter Gittern, weitere 766 Tage drohen ihm gemäss dem Urteil, welches das Bundesstrafgericht im vergangenen März gefällt hat: zu Unrecht, wie sein Vertei-

diger findet, und deshalb gegenüber den SN erklärt, er werde das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen. Bereits vergangene Woche hatte der Verteidiger des Mitbeschuldigten Mohammed A. erklärt, er werde das Urteil anfechten. Experten gehen davon aus, dass bis zum Vorliegen eines bundesgerichtlichen Urteils nochmals mehrere Monate vergehen werden.

Im letzten März war Osamah M. wegen Beteiligung an einer kriminellen Organisation – dem Islamischen Staat – sowie der Förderung der rechtswidrigen Einreise und des rechtswidrigen Aufenthaltes in der Schweiz schuldig gesprochen und mit einer Freiheitsstrafe von 56 Monaten (1680 Tage) be-

legt worden. Mit welchen Punkten des Urteils Osamah M. nicht einverstanden ist und ob er noch immer einen Freispruch vom Hauptvorwurf verlangt, ist derzeit noch unklar. Ebenfalls verurteilt wurden im März seine Komplizen Mohammed A. (56 Monate) und Wesam A. (42 Monate). Inzwischen ist aber Wesam A. wieder auf freiem Fuss, nachdem er nach Verbüssung von zwei Dritteln der Strafe aus der Haft entlassen und die angeordnete Ausschaffungshaft gerichtlich aufgehoben wurde.

In 206 Tagen, am 15. April 2017, hätte Osamah M. zwei Drittel seiner Freiheitsstrafe verbüsst – und könnte bedingt aus dem Strafvollzug entlassen werden.

Rhybadi Das Angebot im Kastenbad soll ab 2017 erweitert werden



Einen innovativen Pächter sucht die Stadt Schaffhausen für die Rhybadi. Nach der Ära mit Bert Schneider, der das Bad während 32 Jahren geführt hat und nun pensioniert wird, hat sich der Stadtrat für die Verpachtung als neues Betriebsmodell entschieden. Damit verbunden ist die Hoffnung auf eine Erweiterung des Angebots. Zwar soll der traditionelle Bade-

betrieb auch künftig den Kern des Bads bilden. Daneben wären aber ein Ausbau der Gastronomie, ein Wellnessangebot im Winter oder vermehrte kulturelle Anlässe (im Bild ein Open-Air-Kino von 2013) möglich. Um einen geeigneten Pächter zu finden, hat die Stadt gestern einen Konzeptwettbewerb lanciert. Bild Selwyn Hoffmann Mehr auf Seite 23

Kanton Schaffhausen

Schwarze Zahlen rücken in Griffweite

VON ZENO GEISSELER

SCHAFFHAUSEN Für 2017 und 2018 erwartet der Kanton Schaffhausen noch rote Zahlen, danach aber soll der Staatshaushalt wieder nachhaltig Überschüsse produzieren. Diesen Marschplan hat der Regierungsrat gestern im Rahmen der Präsentation des Staatsvoranschlags 2017 und des Finanzplans 2017 bis 2020 vorgestellt.

Konkret sieht das Budget für das kommende Jahr ein Defizit von 4,3 Millionen Franken vor, bei Ausgaben von nicht ganz 700 Millionen Franken. 2018 soll das Minus auf 5,8 Millionen Franken wachsen, bevor ab 2019 schwarze Zahlen folgen.

Diesem Fahrplan liegen allerdings einige Ungewissheiten zugrunde. So rechnet der Kanton damit, dass sowohl die Bevölkerung als auch die Wirtschaft in den kommenden Jahren stetig wachsen. Weiter sind die Erträge aus den Steuern der juristischen Personen, aus der direkten Bundessteuer und aus dem Finanzausgleich entscheidend, doch diese drei Posten waren in der Vergangenheit sehr volatil.

Nicht zuletzt muss der Schaffhauser Kantonsrat für 2017 wie schon für 2016 einer temporären Erhöhung des Steuerfusses um drei Prozentpunkte zustimmen. (zge) Mehr auf Seite 19

Volksinitiative

Breite Allianz gegen hohe Preise

BERN Nicht erst seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses ärgern sich Schweizer Konsumenten über die zu hohen Preise im Inland. Damit soll nun Schluss sein. Gestern ist die «Fair-Preis»-Initiative lanciert worden. Hinter dem Volksbegehren stehen die Stiftung für Konsumentenschutz, Gastroisuisse und der Wirtschaftsverband Swissmechanic. Im Initiativkomitee sitzen Politiker von SP, Grünen, CVP, FDP und SVP, darunter Ständerat Hannes Germann (SVP/SH). (sda) Mehr auf Seite 7

Kesb-Präsidentin: «Das ist kein harmloser Fall»

SCHAFFHAUSEN Der Fall einer Mutter, die ihren zweijährigen Sohn in der Nacht auf Sonntag im Auto zurückgelassen hat, um in einen Club zu gehen, sorgt für Entrüstung. Auf Facebook wird über die Mutter geschimpft – und auch Christine Thommen, Präsidentin der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Schaffhausen (Kesb), bezeichnet das Verhalten der Frau als verantwortungslos. Zwar ist die Kesb Schaffhausen nicht für den Fall zu-

ständig, da die Frau in einem anderen Kanton wohnhaft ist, doch Thommen erläutert das Vorgehen nach solch einem Vorfall. «Da muss man die Mutter vorladen und befragen», sagt sie. Denn das sei kein harmloser Fall. «Dem Kind hätte im Auto etwas zuzustossen können, ohne dass dies jemand bemerkt hätte», so Thommen. Welche Konsequenzen der Frau nun drohen, sei noch offen. (psc) Mehr auf Seite 23

Topclubs Europas zu Gast

Behr will mit den Kadetten bestehen

SCHAFFHAUSEN Bei der Auslosung zur Handball-Champions-League jubelten die Kadetten, als ihnen mit dem FC Barcelona, mit Kiel, Flensburg, Paris St-Germain oder Veszprem europäische Topclubs zugelost wurden. Morgen geht es los, zuerst indes gegen das unbekannte Bjerringbro-Silkeborg aus Dänemark. Wie sie in der Gruppe A bestehen wollen, erklärt Kadettenpräsident Giorgio Behr im Interview. (hcs.) Mehr auf den Seiten 32 und 33

ANZEIGE

Advertisement for Meyer AG, a cleaning and maintenance service. Includes contact number 052 680 12 27 and website www.meyer-ag.ch.

ANZEIGE

Advertisement for Steinemann, a transport and courier service. Includes contact number 052 635 35 35 and website steinemann-sh.ch.



Geschafft Die 2. Sek- und Realklassen von Neunkirch sind von ihrer Alpenüberquerung zurück und ziehen Bilanz. **Klettgau/Reiat** Seite 27

Superfood Im Weinland wird ein Novum angepflanzt: die chinesische Bio-Wunderbeere Goji. **Weinland** Seite 31

«Die Marschrichtung stimmt»

Morgenröte am Budgethimmel: Der Kanton Schaffhausen rechnet für 2017 und 2018 noch mit einem kleinen Minus und ab 2019 wieder mit einem Überschuss. Und 2016 reicht es schon für eine rote Null.

VON ZENO GEISSELER

Der Kanton Schaffhausen wird sein Budget für 2016 deutlich verfehlen – und dagegen hat niemand etwas einzuwenden. Denn statt eines prognostizierten Minus von rund 16 Millionen Franken reicht es gemäss Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel voraussichtlich für eine rote Null, also für ein knapp ausgeglichenes Ergebnis.

Dies war die eine frohe Botschaft gestern am traditionellen Herbst-Mediencafé der Kantonsregierung: Dem Kanton geht es finanziell nicht so schlecht wie befürchtet. Die zweite positive Nachricht war der Ausblick auf die kommenden Jahre. Es scheint dem Kanton langsam, aber sicher zu gelingen, sich vom roten wieder in den grünen Bereich hinaufzuschrauben. 2017 und 2018 sollen zwar nochmals mit Aufwandüberschüssen abschliessen, ab 2019 aber soll dann wieder die Ertragsseite mehr ins Gewicht fallen, der Kanton soll also schwarze Zahlen schreiben, und zwar nachhaltig.

Konkret budgetiert der Kanton für 2017 ein Minus von 4,3 Millionen und für 2018 von 5,8 Millionen Franken. 2019 soll es dann kippen, der Ertragsüberschuss soll bei 4,4 Millionen liegen und 2020 bei 7,2 Millionen Franken. «Wir sehen Licht am Ende des Tunnels», sagte Widmer Gysel, «das ist keine Selbstverständlichkeit.»

Schwarze Zahlen wären sogar 2017 schon möglich gewesen: Wenn das Volk an der Urne den Massnahmen aus dem Entlastungsprogramm 2014 zugestimmt hätte, hätte dies das Resultat voraussichtlich um nicht ganz fünf Millionen Franken verbessert. Aber eben, dafür war das Volk nicht zu haben.

Trotzdem wird es, so es nach Plan läuft, dem Kanton schon bald wieder für schwarze Zahlen reichen, unter anderem weil das Sparprogramm ESH3 den Haushalt jährlich wiederkehrend um 20,2 Millionen Franken entlastet und das Entlastungsprogramm 2014 zwischen 18,9 Millionen Franken (2017)



«Licht am Ende des Tunnels»: Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel, Regierungspräsident Reto Dubach und Regierungsrätin Ursula Hafner-Wipf.

Bild Zeno Geisseler

und 23,5 Millionen Franken (2020) besteuern wird. Einen wichtigen Beitrag wird zudem eine temporäre Erhöhung des Steuerfusses um 3 Prozentpunkte im Jahr 2017 leisten.

Hoffen auf den Finanzausgleich

Ob es so laufen wird, wie es sich die Regierung in Budget und Finanzplan vorstellen wird, ist heute natürlich noch unklar. «Das ganze Gerüst ist sehr fragil», sagte Widmer Gysel.

Der Kanton muss viele Annahmen treffen, von denen niemand weiss, ob sie stimmen. So geht er für das Jahr 2017 mit einem Wachstum der Wirtschaft von 1,4 Prozent und einem Anstieg der Bevölkerung von 0,8 Prozent aus. Für die Jahre von 2018 bis 2020 soll das BIP sogar um 1,8 Prozent jährlich wachsen. Weiter muss das Parlament der temporären Steuerfusserhöhung für 2017 zustimmen.

Insbesondere die Ertragsseite ist notoriously schwierig einzuschätzen. Zentral sind dabei drei Punkte: die Steuererträge der juristischen Perso-

nen, also der Unternehmen, der Anteil an der direkten Bundessteuer und die Zahlung aus dem nationalen Finanzausgleich. Schaffhausen, lange Nettozahlerin, gehört derzeit wieder zu den Empfängern im Finanzausgleich, aber dies könnte sich ändern, je nachdem auch, wie sich die anderen Kantone

entwickeln. Bei den Unternehmenssteuern wiederum ist für Schaffhausen, wie für die ganze Schweiz, entscheidend, was mit der Unternehmenssteuerreform III passieren wird. Über dieses umstrittene Werk wird das Schweizervolk das letzte Wort haben, ein entsprechendes Referendum gilt als zustande gekommen.

Der Kanton Schaffhausen hofft, dass die Reform durchkommt, und hat entsprechende Zahlen in den Finanzplan gestellt. Was die Folgen eines Volksneins wären, mag man sich im Nordschweizer Kanton mit seinen vielen internationalen Unternehmen lieber nicht ausmalen.

Bildung, Gesundheit, Soziales

Auf der Ausgabenseite, die weniger volatil ist, ruht der Blick vor allem auf den drei Bereichen, welche den Löwenanteil der Ausgaben ausmachen: Die Bildung kostet den Kanton 2017 rund 127 Millionen Franken – pro Einwohner sind dies fast 1600 Franken. Die Gesundheit schlägt mit 103 Millionen

Franken zu Buche, die soziale Sicherheit mit 87 Millionen Franken.

Während die Bildungskosten mehr oder weniger stabil bleiben und ab 2020 sogar sinken sollen, kosten die beiden anderen Blöcke jedes Jahr mehr. Dabei hat insbesondere die zunehmende Alterung der Bevölkerung spürbare Folgen. Der Kanton rechnet damit, dass die verrechenbaren Spitalleistungen um ein Prozent (Spitäler Schaffhausen) beziehungsweise sogar um drei Prozent (private und ausserkantonale Spitäler) wachsen. Weiter dürfte die Zahl der Pflegebedürftigen weiter ansteigen, mit Folgen für den Kanton wie für die Gemeinden. Ein weiterer grosser Kostenpunkt bei der sozialen Wohlfahrt ist die Prämienverbilligung. Hier hat das Volk eine Einschränkung an der Urne abgelehnt, eine jährliche Kostensteigerung ist die Folge.

Alles in allem aber sieht die Lage nicht so schlecht aus. «Das Umfeld ist immer noch angespannt», sagte Regierungspräsident Reto Dubach, «aber die Marschrichtung stimmt.»

Kantonsbudget Wichtigste Kennzahlen

in Mio. Fr.

Laufende Rechnung	Budget 16	Budget 17
Aufwand	684,4	693,2
Ertrag	668,3	688,9
Aufwandüberschuss	-16,1	-4,3

Investitionsrechnung		
Ausgaben	32,8	33,0
Einnahmen	7,8	18,4
Nettoinvestitionen	25,0	14,6

Finanzierung		
Finanzierungsbedarf	41,1	18,9
Abschreibungen	18,4	19,3
Fehlbetrag/Überschuss	-22,7	0,5

Drei Viertel der Schaffhauser stimmen per Brief ab

Die briefliche Stimmabgabe erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Ihr Anteil ist in vier Jahren um etwa 15 Prozent gewachsen.

VON TITO VALCHERA

Das Abstimmungsouvert nicht erst am Wahl- oder Abstimmungswochenende in die Urne einwerfen, sondern bereits vorher via Post versenden oder bei der Gemeinde abgeben – diese Art, seine politische Meinung kundzutun, wird im Kanton Schaffhausen immer gebräuchlicher. So haben in der Stadt Schaffhausen bei der Wahl des Stadtrats vor gut drei Wochen bereits rund 70 Prozent der Stimmberechtigten brieflich abge-

stimmt. Das waren in etwa 9000 Stimmberechtigte. Die Zahlen werden anhand der vollen Postkästen mit brieflichen Abstimmungsouverts ermittelt, wie Stadtschreiber Christian Schneider ausführt. «Der Anteil liegt in etwa um 15 Prozent höher als noch vor vier Jahren», sagt er. Mittelfristig werde sich Schaffhausen wohl, wie andere Städte auch, auf einen Anteil von 90 Prozent brieflicher Stimmabgaben zubewegen, so Schneider.

Nicht erfasst wird in der Stadt Schaffhausen, ob die per Brief eingereichten Abstimmungsouverts via Post eintreffen oder vorbeigebracht wurden. Schneider schätzt, dass drei Viertel bis vier Fünftel der Couverts persönlich im Stadthaus abgegeben wurden.

Bei der Stadtratswahl vom 28. August waren übrigens 270 Stimmen un-

gültig: «In fast allen Fällen lag der Fehler darin, dass der Stimmausweis nicht unterschrieben war», sagt Schneider.

«Bei den ungültigen Stimmabgaben lag der Fehler meist darin, dass der Stimmausweis nicht unterschrieben war.»

Christian Schneider
Schaffhauser Stadtschreiber

Die Schaffhauser Gemeinden erfassen die briefliche Stimmabgabe unterschiedlich: von sehr detailliert wie in Neuhausen über Schätzungen wie in der Stadt Schaffhausen bis hin zu gar nicht wie in Thayngen oder in Stein am Rhein.

In Neuhausen, wo die Zahlen genau erhoben werden, betrug der Anteil der Stimmberechtigten, die per Brief wählten, bei der Gemeindepräsidentenwahl vom 28. August 77,3 Prozent. Davon hatte ein Viertel via Post abgestimmt, die anderen waren persönlich vorbeigekommen.

«Die Tendenz zur brieflichen Stimmabgabe ist seit Jahren steigend», sagt der stellvertretende Stadtschreiber des Kantons Schaffhausen, Christian Ritzmann. Er beruft sich auf Zahlen aus dem Jahre 2012. Die Staatskanzlei führte bei der eidgenössischen Volksabstimmung vom 17. Juni 2012 eine Umfrage bei allen Schaffhauser Gemeinden durch. Damals hatten 58 Prozent der Abstimmenden brieflich abgestimmt. Allerdings zeigten sich damals grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden.

Briefliche Stimmabgabe Was zu beachten ist

Unterschrift Der Stimmausweis muss eigenhändig unterschrieben sein, sonst ist die Stimme ungültig.

Fristen Falls das Abstimmungsouvert via Post geschickt wird, sollte es mit A-Post spätestens am Donnerstag vor dem Wahl- oder Abstimmungswochenende, mit B-Post bis zum Dienstag vorher eingeworfen werden. Zu spät eingereichte Couverts sind ungültig.

Frankierung Die Gemeinden müssen laut dem kantonalen Wahlgesetz nur Abstimmungsouverts annehmen, die ausreichend frankiert wurden. (tva)